



Veranstaltungsreihe „Wissenschaft für den Frieden“

In die „(Nat)Urkatastrophe“ hineingeschlittert?

Der Streit um die Ursachen des Ersten Weltkriegs – Was können wir für heute daraus lernen?

Diskussionsveranstaltung mit Siebo Janssen, Anglo-Amerikanische
Abteilung des Historischen Instituts der Uni Köln

Mittwoch, 21. Januar 2015, 18:00 Uhr
in H 162 (ehem. H2), Gebäude Frangenheimstraße am Campus der
Humanwissenschaftlichen Fakultät

100 Jahre nach Beginn des Ersten Weltkriegs wird erneut um die Deutung seiner Ursachen gestritten. Aktuell geradezu von Medien hochgejubelt sind Werke von Herfried Münkler und Christopher Clark, die beide die These vertreten, dass die Großmächte und insbesondere das Deutsche Kaiserreich in den Krieg, „den keiner wollte“, „hineingeraten“ seien. Diese These hat Geschichte: Nach dem Ersten Weltkrieg behauptete der britische Premier David Lloyd Ge-

orge, die Großmächte seien in den Krieg hineingeschlittert, direkt zu Beginn der Weimarer Republik wurde ein „Kriegsschuldreferat“ gegründet, welches die Verantwortung der deutschen Eliten für den Ersten Weltkrieg und begangene Kriegsverbrechen verschleiern sollte, was auch dazu diente, Nationalismus und Militarismus wieder hoffähig zu machen. Nach 1945 vertrat die universitäre Geschichtswissenschaft der BRD die Deutung, der Krieg sei ein tragi-

sches und schicksalhaftes Ereignis gewesen.

In den frühen 60ern mischte der Hamburger Historiker Fritz Fischer u. a. mit seinem Werk „Griff nach der Weltmacht – Die Kriegszielpolitik des kaiserlichen Deutschland 1914–1918“ die konservativ geprägte Historikerzunft der Bundesrepublik auf und löste den ersten großen Historikerstreit aus: Er wies nach, dass ein Bündnis der Eliten im Deutschen Kaiserreich – bestehend aus Militärs, Industriellen, adligen Großgrundbesitzern, rechtsgerichteter Politik etc. – einen Krieg zur Erlangung einer Weltmachtstellung nach außen (deutscher „Platz an der Sonne“) sowie zur Niederhaltung der Arbeiterbewegung und weiterer demokratischer Kräfte nach innen vorangetrieben hat. Zudem legte er Kontinuitäten der Kriegsziele jener antidemokratischen Eliten bis zur Politik des NS-Regimes frei. Die Erkenntnisse von Fritz Fischer sind in den heutigen Zeiten – in denen die Bundesrepublik wieder Kriege führt und laut den aktuell geltenden Verteidigungspolitischen Richtlinien die „deutsche“ Sicherheit einherginge mit dem „freien



Kaiser Wilhelm II mit Gustav Krupp unmittelbar vor
Beginn des Ersten Weltkriegs im August 1914

und ungehinderten Welthandel sowie den freien Zugang zur Hohen See und zu natürlichen Ressourcen“ – von hoher Relevanz und Brisanz. Entsprechend gibt es den Versuch, diese zu negieren und die Analyse über die Kriegsgründe des Ersten Weltkrieges ins Irrational-Unverstehbare zu ziehen.

In der Diskussionsveranstaltung mit dem Historiker Siebo Janssen (Uni Köln) wollen wir uns der gesellschaftlichen Tragweite der gewachsenen Historikerkontroverse und daher auch den Thesen und Argumentationen Fischers neu annehmen und sie reflektieren. Zudem wollen wir diskutieren, welche Bedeutung diese für heutige Bestrebungen nach einer zivilen Wissenschafts- und Weltentwicklung und insbesondere einer Renaissance friedensorientierter Geschichtswissenschaft haben.